



BRUNELLOS MASCHEN

SOLOMEO IST EIN KLEINES DORF IN UMBRIEN – DER SOHN EINES LAND-ARBEITERS HAT ES MIT HUMANISTISCHEN IDEEN IN EIN ZENTRUM DER FEINSTEN KASCHMIKREATIONEN VERWANDELT

TEXT: REINHARD FENGER FOTOS: FRANK MELTZER

„Sokrates, Aristoteles, ja, natürlich verehere ich auch Kant und die großen deutschen Denker“, erklärt der Mann mit dem Zweitagebart und lächelt offensiv. Das Blau seines Sakkos ist eine Umdrehung lauter als das von Mailänder Geschäftsleuten. Und überhaupt, Zurückhaltung und ostentative Dezenz sind ihm weniger eigen. Im Gespräch sucht Brunello Cucinelli (54) gern auch mal physischen Kontakt zum Partner, beugt sich vor, gestikuliert, ein sendungsbewusster Umbrier. In seinem Büro, ganz oben im alten Wehrturm von Solomeo, holen große Fenster die hügelige Kulturlandschaft hinein ins helle Ambiente, zu dem neben dekorativen Spulen mit buntem Garn auch gut gefüllte Bücherregale

gehören. Die Werke der wichtigsten Philosophen stehen dort griffbereit und vollenden schon rein ästhetisch das Szenario zeitgemäßer Repräsentation, die sich der Unternehmer inmitten der dicken Mauern aus der Renaissance geschaffen hat. „Die aktuelle Wirtschaftskrise ist auch eine große Chance. Wir stehen am Beginn einer neuen Zeit“, deklamiert der ungekrönte Kaschmirkönig Italiens, dessen eigene Boutiquen nur an den echten Hotspots dieser Welt aufmachen. „Kapitalismus muss dem Menschen dienen, und deshalb versuche ich die wichtigsten Ziele der Benediktiner zu befolgen: Ethik, Moral, Würde, Ordnung und Anstand.“



Das historische Borgo im umbrischen Solomeo wurde im 14. Jahrhundert erbaut. Die Natursteinmauern aus der Renaissance befanden sich in einem Dornröschenschlaf, als Brunello Cucinelli 1985 das historische Areal erwarb. Hier wollte er seinen Traum einer menschenwürdigen Unternehmung verwirklichen und verhalf den Gebäuden zu einer Wiedergeburt und seinen mittlerweile fast 500 Mitarbeitern zu einem sicheren Job. Cucinelli setzte auf farbenfrohen Kaschmirstrick und leitet heute ein Luxuslabel rund um das weiche Ziegenhaar aus der Mongolei.



Große Fenster lenken den Blick auf eine jahrhundertalte Kulturlandschaft: Brunello Cucinelli residiert inmitten von Umbrien und hat viel geschafft. Heute befinden sich seine Läden an den Hotspots dieser Welt. Der Mann mit dem durchdringenden Lächeln hat Erfolg auch in der Krise und zitiert gern die großen Philosophen. Er sieht sich als ein Erbe der italienischen Renaissance und gönnt den Turbokapitalisten ihre Niederlage.

Die schönen Worte klingen durch den spektakulären Raum, aber Brunello ist kein Prediger. Er engagiert sich wirklich und dabei hat der Sohn eines einfachen Landarbeiters weltweit ungemeinen Erfolg. Mit der feinsten Kaschmirmode, die er am Ende der Siebziger des vergangenen Jahrhunderts mit starken Farben vermählte. Sein Lächeln scheint zu sagen: „Ich bin Brunello und ich habe es geschafft.“ Ein Faktum, das gerade in Italien zur größten Ehrfurcht anregt. Hier liebt man die Selfmade-Männer, fast so wie in Amerika,

wobei die Kollektionen aus Solomeo in New York und Beverly Hills in den eigenen Geschäften verkauft werden. Brunello ist der Chef, der von allen geduzt wird. Ohne Zweifel daran zu lassen, dass er bestimmt. Zum Guten hin.

„Als ich vor 30 Jahren mit den Strickwaren begann, hatte ich schon diese Vorstellung vom humanistischen Unternehmen“, sagt der Kritiker des Turbokapitalismus. „Bringen Sie uns bitte diese Obama-Rede“, ruft er schnell noch



Brunello Cucinelli ist Unternehmer und hat der exklusivsten Marke in seinem Imperium auch gleich seinen Namen verpasst. Rund um den Globus verbinden seine Kunden mit ihm höchste Kaschmirqualitäten. Leger sind die Waren aus dem umbrischen Solomeo, eher informell und wohl auch deshalb mit einem enormen Lustfaktor behaftet. Im Vordergrund des Kulturliebenden steht Qualität, die in seinen Augen nur zufriedene Mitarbeiter garantieren können.

zum Sekretariat, das sich einige Stufen weiter unten befindet in dem von Cucinelli restaurierten Kastell. „Die müssen Sie lesen!“ Und dann wechselt er schnell zu Franz von Assisi, der in wenigen Kilometern Entfernung gewirkt hat. Ein schönes Bild: Der Mönch ohne Kleider fungiert sozusagen als Testimonial für sündhaft teure Kaschmirpullover, Twinsets und Schals – rein philosophisch betrachtet. Dafür muss man Italien einfach lieben! Und zur Kenntnis nehmen, dass dort immer noch die Klassiker des Geistes unweit hö-

her geschätzt werden als das moderne Zeug. Das verraten zum Beispiel die Bühnenpläne der Theater. Zuerst kommt Dante und dann lange nichts. Auch dazu könnte Brunello einiges sagen, schließlich hat er im September 2008 in Solomeo sein eigenes Haus mit 240 Zuschauerplätzen eingeweiht – Kultur im historistischen Kleid aus Naturstein und Eichenholz, handwerklich perfekt im Stile des historischen Teatro Farnese aus Parma errichtet – ganz ohne staatliche Hilfe.



Beim Stricken helfen heute auch in Solomeo viele Maschinen. Das heißt aber nicht, dass man auf geschickte Hände verzichten kann. In den restaurierten Räumen des umbrischen Kastells kümmern sich vor allem Frauen darum, dass aus den Kaschmirhaaren aus der Mongolei unverwechselbare Couture wird.

Das passt zu den Sinnsprüchen, die der Besucher an den Mauern des wiederauferstandenen mittelalterlichen Borgo von Solomeo erblickt. „Il bello ci salverà“, steht da in Stein gemeißelt, ein Ausspruch von Fjodor Dostojewski: „Die Schönheit wird uns erlösen.“ Herr Cucinelli meint das ernst. 1985 kaufte er die verlassen Ruinen aus dem 14. Jahrhundert, oberhalb des kleinen Orts Solomeo vor den Toren Perugia. Schließlich wohnte dort seine Verlobte Federica, die im Örtchen eine Modeboutique betrieb und sich heute in Solomeo weiterhin um den Verkauf der Kollektion kümmert. Brunello hatte mit seinem farbigen Kaschmir einen Trend gesetzt und war mit seinen solventen Kunden in Deutschland und Amerika schnell vorbeigezogen an den vielen Mitbewerbern der traditionellen Textilregion Umbrien, die heute schwer unter der Billigkonkurrenz aus Asien leidet. Haus um Haus wurde seitdem restauriert, sie sind jetzt Werkstatt und Bühne eines besonderen Unternehmens.

Keine Stechuhr, offene Türen, gutes Gehalt und große Verantwortung. „Die hohe Qualität unserer Waren zeigt die hohe Qualität der Arbeit jedes einzelnen Mitarbeiters“, sagt Brunello Cucinelli. Er selbst sieht sich als Wächter dieser Unternehmenswerte, der gern zurückgibt, wenn etwas übrig bleibt. Und er spricht über sein Idealbild einer Gesellschaft, in der jeder mit Würde seine Funktion erfüllt und zwischen Handwerk und Geist keine tiefen Gräben verlaufen – so wie in der italienischen Renaissance. Er ist stolz, alle sind stolz, vielleicht könnte das tatsächlich ein Modell sein.

Im Falle des exklusiven Kaschmirlabels funktioniert es. „Made in Umbria“ könne hinter all seinen Produkten stehen, sagt Brunello, der fast eine Million Teile im Jahr produzieren lässt. Seine Marken heißen Brunello Cucinelli.



Hoch oben im alten Wehrturm von Solomeo zeichnen die Stylisten ihre Entwürfe. Einige Stockwerke darunter bemüht man sich, dass aus den Ideen für eine neue Kollektion etwas Tragbares wird. Vielleicht hilft das liebevoll restaurierte Ambiente von Brunello Cucinelli dabei, die Bodenhaftung zu behalten.

Rivamonti und nach dem Zukauf gehört auch Gunex dazu, ein Produzent von Hosen und Röcken. Auf fast 500 feste Mitarbeiter kann Cucinelli zählen, die von einem Netzwerk aus kleinen Familienbetrieben unterstützt werden – 120 sind es an der Zahl, Zulieferer, in deren Häusern die Strickmaschinen rattern, um höchste Qualität zu erzielen. Knapp zwei Drittel der Mode geht in den Export, davon ein Viertel nach Deutschland. Noble Boutiquen auf Sylt und in Hamburg inklusive.

Bühne oder wahres Leben – wie kann ein Unternehmen in einem mittelalterlichen Dorfkern weltweit über 140 Millionen Euro Umsatz machen? Inmitten gelebter Folklore? Man schaut sich um und findet hinter den Türen tatsächlich das pralle Leben einer außergewöhnlichen Manufaktur. Im mittelalterlichen Borgo werden heute die Prototypen gestrickt, im schönen Turm entwerfen die Stylisten; es gibt eine Wäscherei und in den unteren Räumen, die mit ihren warmen

Terrakottaböden auch in einem Landhotel eine gute Figur machen würden, stapeln sich viele Plastiksäcke. In ihnen wartet die Produktion der Zulieferer auf die strengen Blicke der sogenannten Spiegelfrauen. Bei größeren Fehlern wird die Ware zurückgeschickt, vieles wird aber Masche für Masche vor Ort repariert. Es wuselt nur so zwischen den Abteilungen – nach der italienischen inneren Uhr. Denn am Mittag verstummen die Strickmaschinen und man fährt zum Essen nach Hause oder speist zusammen in der Kantine. Sie wurde in den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden des Kastells eingerichtet und verbreitet mit weißen Tischdecken und Holzstühlen unter der Gewölbedecke ein so authentisches Flair, als würde hier demnächst ein Werbespot für Barilla-Nudeln gedreht. Wasser- und Weinflaschen stehen auf dem Tisch, es gibt Antipasti, Pasta und auch Fleisch; der Lärmpegel aus klirrenden Gläsern und lauten Stimmen lässt einen vergessen, dass man hier einer schlichten Mittagspause beiwohnt. Signore Cucinelli, rechnet sich das?



„Ich habe meinen Mitarbeitern am Beginn der Krise erklärt, dass es kein Problem sei, wenn wir in den nächsten Monaten weniger Gewinn machen“, sagt der Padrone und lächelt schon wieder. „Ich bin froh, dass ich diese Mitarbeiter gefunden habe, warum sollte ich sie verängstigen?“ Gute Qualität wird ihre Käufer finden, glaubt der „Benetton des Kaschmirs“, wie ihn die italienische Presse getauft hat. Als er mit drei Strickmaschinen nach seinem abgebrochenen Ingenieurstudium 1978 begann, kranke die gehobene Strickwelt an dem kollektiven Understatement der grauen Farb-

töne. Sein Griff in die Farbpalette hat dabei geholfen, einen Luxusartikel zeitgemäßer zu machen.

In einem der schönsten Outletstores Italiens kann man in Solomeo zwischen massiven Nussbaumregalen erahnen, was die neue Lässigkeit im Umgang mit den Ziegenhaaren aus der Mongolei gebracht hat: viel Spaß am wundersam weichen Material, modisch inspiriert, aber immer tragbar. Und dann ist Strick gerade auch noch besonders angesagt! Vor allem aus dickem Garn und mit groben Maschen;



Das bunte Garn kommt aus der Mongolei. Die Näherinnen sind alle aus Umbrien und nehmen sich viel Zeit, Mode aus Kaschmir zur höchsten Perfektion zu bringen. Nach humanistischen Regeln: Zu ihnen gehört auch die hohe Verantwortung jedes Einzelnen – auch beim Prüfen der Maschen, die sein Kaschmirimperium verlassen werden.

aus Kaschmir bedeutet das ein Höchstmaß an Luxus, der bei Cucinelli oft noch von Hand mit einfachen Nadeln entsteht.

Touristen aus Amerika sind gerade da – ihnen muss das beschaulich-historische Solomeo fast wie ein umbrisches Disneyland vorkommen. Hektisch wird mit der Bank in Übersee telefoniert, die Kreditkarte klemmt. Aber wer geht hier schon ohne Tüte raus? Ein echter Cucinelli, vor Ort geshopped, das kann man kaum toppen. Mit dem Alltag

in Umbrien hat das eher weniger zu tun. Hier die Marke, da die Arbeit. Und die soll nach den Vorstellungen von Brunello Cucinelli befriedigen und nicht nur monetär bereichern. Einen Sportplatz hat er bauen lassen, sein „Forum der Künste“ gegründet, mit römischem Wandelgarten, Olivenalleen und diesem respektablen Theater. Eine Bibliothek steht seit Kurzem allen offen und es werden auch gern Regisseure und Schauspieler beherbergt. Mit den anderen Theatern in der Region steht man in engem Kontakt, das weltbekannte Spoleto mit seinem Festival ist auch nicht weit.



Ein Schnappschuss aus der Kantine. An eine einladende Trattoria erinnern die Räume, in denen viele Mitarbeiter mittags speisen. Vom Antipasto bis zum Dessert reicht das Menü – serviert in einem liebevoll restaurierten Gebäude aus der italienischen Renaissance.



Brunello glaubt auch an die Kultur des Handwerks. Hoch oben in seinem Büro mit Panoramablick sieht er sich selbst als Teil einer langen Geschichte. Vor Kurzem hat man in Rom ein Geschäft eröffnet, 200 Quadratmeter Cucinelli in bester Altstadtlage. Aber auch in Moskau, Hongkong und Tokio ist man inzwischen vertreten, genauso wie in Saint Tropez, im feinen Cortina und in Porto Cervo. Der Radius der meisten Mitarbeiter erschöpft sich dagegen weiterhin zwischen Wohnung und Arbeitsplatz. Brunello erzählt noch, wie er ganz kurz vor dem Massaker auf dem Tiananmen-Platz 1989 ein Visum für China erhielt, und wie sich der Lebensstandard der Kaschmirhirten in der Mongolei seitdem verbessert habe. „Es gibt dort jetzt Autos und Farbfernseher!“, sagt der Herr von Solomeo, fast als müsste er sich verteidigen. In Umbrien setzt er dagegen auf die Aura der



Von wegen Outlet. In Solomeo kann man echte Cucinellis etwas günstiger erwerben. Strickkunst aus dem weichsten Garn dieser Welt. Brunello Cucinelli stürzte sich an dem Einheitsgrau der Klassiker und hat mit frischen Farben weltweit Erfolg.

größeren italienischen Vergangenheit, in der Adelsfamilien den Humanismus förderten. Die Kantine als Trattoria, der Firmensitz inmitten alter Bruchsteinmauern, das hat Sexappeal. Brunello kann nicht nur philosophieren, der Markenmacher ist eben auch Geschichtenerzähler. In seiner Villa in Solomeo sollen sich viele Repliken von antiken Skulpturen befinden. Abseits von der Öffentlichkeit. Kein Problem: Der humanistische Unternehmer bekennt sich durchaus zu seinem persönlichen Luxus. Hat der doch auch ganz viel mit Schönheit zu tun.



Brunello Cucinelli Cashmere
Piazza Carlo Alberto Dalla Chiesa, 6
06070 Solomeo (Pg)
Italien

Tel.: +39 (0) 75 69 70 71
Fax: +39 (0) 75 69 70 70 8

www.brunellocucinelli.it





Brunello Cucinelli will ein humanistischer Unternehmer sein. Deshalb spendierte er Mitarbeitern und Besuchern sein „Forum der Künste“. Zu ihm gehören ein spektakuläres Theater, eine Bibliothek und eine römische Arena für Open-Air-Events und Spaziergänge während der Pausen im Betrieb. 20 Prozent seines Gewinns investiert der Umbrier in die lebbare Kultur seiner Unternehmung.

